



Die Reiseroute der Münzer mit der Walzenprägemaschine.

Andreas Udo Fitzel

Peter Hartenbeck (um 1550–1616)

Weshalb ein Schwabe dem spanischen Weltreich technische Hilfestellung leisten musste ...

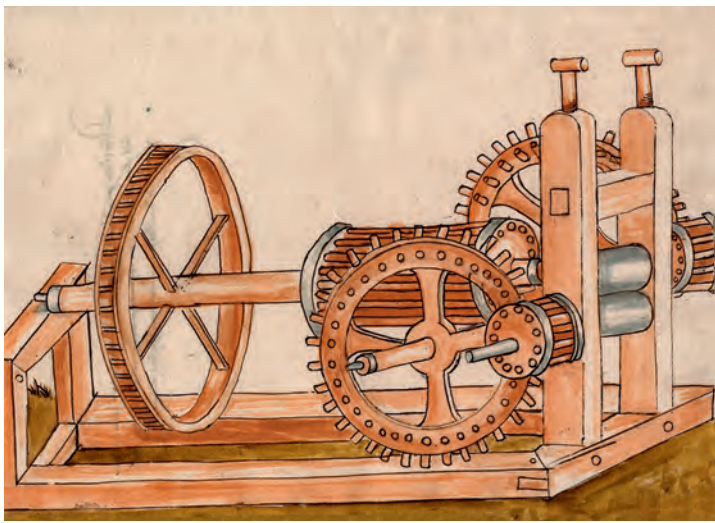
Peter Hartenbeck wurde um das Jahr 1550 in der damals etwa knapp 3500 Einwohner zählenden Freien Reichsstadt Schwäbisch Gmünd geboren. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit handelt es sich bei dem (1559 und 1581) in Gmünd erwähnten Hufschmied Ulrich Hartenbeck um direkte Verwandtschaft, ja vielleicht sogar um seinen Vater. Die Jugendjahre des Peter Hartenbeck liegen mangels schriftlicher Aufzeichnungen weitgehend im Dunkeln. Vermutlich lernte er die Grundzüge seines zukünftigen Handwerks – wie seinerzeit eigentlich alle Münzgraveure bzw. «Eisen- und Stempelschneider» – als oder bei einem Gold- und Silberschmied. Im schwäbischen Gmünd gab es deren bereits viele. Sämtliche Waffen-, Sensen-, Huf-, Gold- oder Silberschmiede waren in der Zunft der «Feuerarbeiter» zusammengefasst. Die meisten der Schmiedewerkstätten befanden sich sinnigerweise in den beiden Schmiedgassen, die durch einen Bach (den heutigen Mutlanger Bach) in zwei Zweigen mit Wasser versorgt wurden.

Tatsächlich setzte just zu dieser Zeit ein gewaltiger Aufschwung des katholischen Medaillenwesens

ein, als im Zuge der Gegenreformation bzw. im Konzil von Trient (1545–1563) die Heiligenverehrung und das Wallfahrtswesen große Aufwertung erfuhren. Damit verbunden verbreiteten sich immer mehr Gepräge mit religiösen Inhalten. In der streng katholischen Freien Reichsstadt Schwäbisch Gmünd mit ihrem ausgeprägt starken kirchlich-klösterlichen Umfeld nahm die Zahl der Gold- und Silberschmiede in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts sprunghaft zu und damit auch die Zahl derer, die solche münzähnlichen Heiligenmedaillen, Wallfahrtsmarken und Pilgerpfennige herzustellen vermochten – im 17. Jahrhundert waren solche religiösen Kleinmedaillen von der produzierten Stückzahl gar der Hauptartikel der Gmünder Gold- und Silberschmiede.

Neue Münzen: Der Taler wurde über Jahrhunderte geprägt und er hat Jahrhunderte geprägt

Mit dem Ausklingen des Mittelalters nahm der Handel immer stärker zu und es entstand ein dringender Bedarf an einer international akzeptierten Handelsmünze. Da die bisher im Umlauf befindlichen Gold-



Entwurfszeichnung der neuen maschinellen Walzenprägung aus Augsburg von 1553.

gulden den gestiegenen Anforderungen des Handels nicht mehr genügten, sollte diese neue Münze aus Silber sein, denn Europa besaß damals kaum mehr über nennenswerte Goldvorkommen, dafür aber über vermehrt ausgebeutete Silberlagerstätten im Tiroler Alpenraum sowie im Erzgebirge, Harz und Schwarzwald.

In jenen silberreichen Bergwerksregionen wurden daher auch die ersten dieser neuen Silbergroßmünzen geprägt – erstmals 1486 im tirolischen Hall bei Innsbruck. Ab 1519 fertigte man im Erzgebirge bei Joachimstal diese repräsentativen Silbermünzen in derart großen Mengen an, dass sie bald «Joachimstaler» bzw. umgangssprachlich verkürzt einfach nur noch «Taler» genannt wurden. Der große schwere silberhaltige Taler wurde in Deutschland und in Europa ein voller Erfolg. Er hat Jahrhunderte geprägt und er wurde über Jahrhunderte geprägt – in Deutschland bis zur Währungsumstellung und Einführung der Mark im Jahr 1871. In Nordamerika wurde der Taler schließlich zum Namensgeber der heutigen weltweiten Leitwährung: Noch heute lebt das deutsche Wort «Taler» in der US-Währung «Dollar» fort ...

Die neuen großen Silbermünzen boten den Münzgraveuren daher auch eine größere Gestaltungsfläche für ihre künstlerische Arbeit und die Münzherren konnten sich so eindrucksvoll darstellen lassen. Die Herr-

scherportraits, Titel, Wappen, Sinnsprüche, Heiligenfiguren, Stadtansichten etc. waren auf diese Weise besonders einprägsam.

Hartenbeck zog es vom schwäbischen Gmünd in die schwäbische Fugger- und Handelsstadt Augsburg. Hier wurde er im Juni 1584 von einer hochrangigen Delegation aus dem Ausland angeworben: Der spanische König Philipp II., Herrscher über ein Weltreich, das damals auf dem Gipfel seiner Macht stand, wollte über eine neuartige Erfindung aus dem deutschsprachigen Raum verfügen – riesige durch Wasserkraft angetriebene mühlwerkartige Maschinen, die ersten Münzprägemaschinen überhaupt.

Hartenbeck wurde in Augsburg angeworben, weil er einer der Ersten war, der eine hierfür notwendig gewordene neuartige Gravurtechnik beherrschte. Augsburg verfügte bereits in den 1570er-Jahren über eine dieser neuen Münzprägemaschinen. Die leistungskräftigste dieser Maschinen stand in den 1580er-Jahren jedoch in Hall in Tirol bei Innsbruck.

Diese ersten Münzprägemaschinen mit dem Namen «Walzenprägewerke» stellten sich als hölzerne und eiserne Maschinen-Ungetüme mit den imposanten Maßen von bis zu acht Metern Länge, vier Metern Breite und zweieinhalb Metern Höhe dar. Sie galten als technische Sensation. Die neue Prägetechnik war im wahrsten Sinne des Wortes «umwälzend»: Sie beruhte darauf, dass mittels Wasserkraft durch Wasserräder ein System von hölzernen Zahnrädern bewegt wurde, die zwei stählerne Walzen, auf denen die Münzbilder eingraviert waren, zum Rotieren brachten. Die Prägung der Münzen erfolgte durch das Durchwalzen von vorgeformten Silberplatten bzw. Metallstreifen (soge-



Die ersten maschinell gefertigten Münzen des spanischen Weltreichs: 8-Reales-Stücke («spanischer Thaler»); hier ein Stück aus Segovia, 1588. Münzgraveur: Peter Hartenbeck. Vorderseite: gekröntes Wappen der habsburgischen Herrschaften. Umschrift: PHILIPPVS.D.G.HISPANIAR (Philipp II.). Im Feld Wertbezeichnung VIII und römisches Aquädukt von Segovia als Herkunftsmerkmal. Rückseite: gevierteiltes Wappen von Kastilien und Leon mit Umschrift ET.INDIARVM.REX.1588 (Jahreszahl aus 1587 in 1588 umgeschnitten).

nannte «Zaine») durch die aufeinander mit hohem Druck zulaufenden und genau justierten Walzen. Danach konnten die Münzmotive aus den Metallstreifen herausgestanzt werden. Die Hauptaufgabe eines hierfür speziell ausgebildeten Münzgraveurs war es daher, die Münzmotive auf die Walze zu «schneiden». Dies erforderte ein hohes künstlerisches und technisches Können, das damals nur sehr wenige Graveure beherrschten. Die neue Fertigungstechnik hatte langfristig gesehen erhebliche volkswirtschaftliche Auswirkungen: Durch die erstmalige maschinelle Herstellung von Geld konnte der Ausstoß der Münzen bei sinkenden Kosten um ein Vielfaches gesteigert werden und der Münz- bzw. Geldumlauf wurde vervielfacht – eine bis heute weit unterschätzte Erfindung.

Zwischenzeitlich hatte König Philipp II. von Spanien – selbst Habsburger – durch die Berichte seines habsburgischen Cousins Erzherzog Ferdinand II. von Tirol über die neue Münzprägetechnik Kenntnis erlangt. Selbstverständlich wollte Spanien auch schnellstmöglich über eine solche moderne Maschinerie verfügen. Schnell kam man – unter Vermittlung der Fugger – überein, dass in Tirol eine weitere Walzenprägemaschine für den Export nach Spanien gebaut werden sollte. Da eine solche Maschinerie nur von speziell ausgebildetem Personal aufgebaut und bedient werden konnte, mussten eben solche Experten auch mit nach Spanien geschickt werden. Deshalb also wurde Hartenbeck neben anderen Münzern in Augsburg angeworben und in Hall in Tirol drei Monate lang für diese heikle Mission nach Spanien vorbereitet. Nach etlichen Verzögerungen war das für Spanien bestimmte Walzenprägewerk im September 1584 mit seinem umfangreichen Zubehör endlich fertiggestellt.

Wir wissen leider wenig Persönliches über Hartenbeck, auch existiert keine Abbildung von ihm. Zumindest geht aber aus den alten Dokumenten hervor, dass er ein sehr selbstbewusster Mensch gewesen sein muss, oft an der Grenze zur Sturheit. Gleichwohl erwies er sich als



FLUCHT VOR DER REFORMATION
Täufer, Schwenckfelder und Pietisten zwischen dem deutschen Südwesten und dem östlichen Europa

AUSSTELLUNG

27.10.2016
08.06.2017

Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg
Schlossstraße 92, 70176 Stuttgart
www.hdhbw.de

Haus der Heimat
Kultur und Geschichte
der Deutschen im östlichen Europa

sehr geschäftstüchtig, da er um seine künstlerische Begabung wusste. Hartenbeck war zu dieser Zeit bereits mit einer gewissen Regina Classmüller verheiratet.



Hartenbecksche Prägewalze mit Porträt Kaiser Rudolfs samt Zain und ausgestanztem Doppeltaler.



Segovia um 1560.
Im Bild
rechts unten
an der Brücke
die alte Mühle,
die zur
Münzstätte
ausgebaut wurde.
Zeichnung von
Anton van
Wyngaerde,
um 1562.

1584/85: Über Alpenpässe, durchs verschneite Engadin nach Spanien

Am 2. Oktober des Jahres 1584 machte sich Hartenbeck samt Ehefrau mit acht weiteren Münztechnikern sowie etlichen Lasttiertreibern (Säumern) und Knechten auf die lange und gefahrenvolle Reise nach Spanien. Die zerlegte, insgesamt etwa zweieinhalb Tonnen schwere Walzenprägemaschinerie hatte man während der Alpendurchquerung auf 25 Saumpferde verladen. Der Konvoi setzte sich von Hall in Tirol aus in Bewegung, passierte Innsbruck und folgte dann langsam dem Inntal bis ins Engadin. Da es bereits Herbst war, der Inn Hochwasser führte und in einigen Alpentälern zudem auch noch die Pest ausgebrochen war, musste der Konvoi erhebliche Umwege in Kauf nehmen. An einigen Passierstellen in Graubünden standen Pestwächter und Soldaten, welche die betroffenen Täler abschirmten. Man sah sich also gezwungen, die ursprünglich geplante Route zu verlassen und abseits liegende, unbekannte Wege durch die alpine Region der Berninagruppe mit vor Ort angeheuerten Führern zu passieren. Sodann ging es langsam hinab in die etwas tiefergelegenen Täler des Veltlin, um anschließend durch das Tal der Adda zum Comer See zu gelangen. In Como unterbrach eine Pause die Reise. Wieder erholt, verließ die Gruppe den Alpenraum, machte kurze Rast in Mailand, durchquerte die Lom-

bardei mit der Poebene und näherte sich alsbald Ligurien.

Am 18. Januar 1585 traf der Transport in der Hafenstadt Genua ein. Doch das nächste Problem stand an: Ein Kollege Hartenbecks geriet in eine Intrige, wurde verhaftet und musste trotz massiver Beschwerden zurückgelassen werden. Am 1. Februar 1585 bestieg die Truppe eine Galeere und fuhr hinaus ins offene Meer, nicht jedoch ohne vorher ihre Vorräte für das Schiff nochmals kräftig aufgefüllt zu haben. So wurden in der Hafenstadt zwei Fässer Wein geordert, zusätzlich noch ein halbes Fass des damals beliebten und teuren Malvasia-Weins, auch einige Behältnisse mit Wasser, noch ein halbes Fass Sardellen, Rindfleisch, Kalbfleisch, geräucherten Schweineschinken, sieben Gänse, sechs Kapaunen, Reis, Butter, Mehl, Ingwer, Orangen, Zitronen, Äpfel, 34 Pfund Feigen, Petersilie, Salat, Essig, Öl, zwei Säcke frisches Weißbrot, einen ganzen Laib Parmesankäse, zwölf große Hartwürste, 300 Eier, 200 Knoblauchzehen und mehrere Dutzend Kohlköpfe.

Nach einigen Tagen auf See mit mehrtägigem Zwischenstopp in Nizza lief das Schiff am Montag, den 18. Februar 1585 im Hafen von Barcelona ein. In der katalanischen Metropole wurde kräftig gefeiert, denn zufällig traf auch just am selben Tage in Barcelona die prächtige Flotte des Herzogs Carl Emanuel von Savoyen ein, der anlässlich seiner (im spanischen Zaragoza) stattfindenden Vermählung mit der

17-jährigen jüngsten Tochter des spanischen Königs, Prinzessin Katharina Michaela, anreiste. Die Münzer quartierten sich unmittelbar in der Nähe des Hafens ein und verstauten die Maschinenteile im Depot des Zolls.

Doch nach einigen Tagen erkrankte der Konvoiführer Gregor Gerlin so schwer, dass er nach kurzer Zeit verstarb. Mit einem neuen Führer zog die Truppe dann am 11. Mai mit den auf mehreren Wagen verstauten Maschinenteilen weiter in das Landesinnere. Auf holprigen Strassen ging es vorbei am Montserrat, dem heiligen Berg der Katalanen, man meisterte unbehelligt die aufgrund von «bandolers» (Banditen) gefürchtete Strecke zwischen Martorell und Cervera, folgte dann einige Zeit den breiten Flussebenen des 930 Kilometer langen Rio Ebro und legte am 18. Mai in der altherwürdigen Universitätsstadt Zaragoza einen anderthalbtägigen Aufenthalt ein.

Der nunmehr aus zehn Wagen bestehende Treck zog danach ohne weitere Zwischenfälle langsam seines Wegs durch die Weiten der Iberischen Halbinsel. Über Guadalajara ging es nach Madrid, wo man von hohen Hofbeamten empfangen und mit Verpflegung und Geldern ausgestattet wurde. Danach ging es als letzte Etappe noch 100 Kilometer nordwärts. Am 1. Juni 1585 traf der Wagentross nach achtmonatiger Reise an seinem Zielort Segovia in Altkastilien ein, dem historischen Kernland Spaniens.

Im Herzen Spaniens wurde dem Gmünder Münzgraveur ein guter Leumund ausgestellt

Nach nur wenigen Wochen hatten Hartenbeck und seine Münzerkollegen in Segovia die mitgeführte Walzenprägemaschinerie installiert. Als Münzstätte

diente eine bereits zuvor umgebaute alte Papiermühle an dem durch Segovia fließenden Rio Eresma. Am 8. Juli traf der kaiserliche Botschafter Khevenhüller mit etwa 20 Personen des spanischen Hofes in Segovia ein, um sich die *deutsch münzerei* anzusehen. Sein Bericht an den spanischen König über das neue Walzenwerk fiel sehr positiv aus. Endlich traf auch das für die eigentliche Münzproduktion in Segovia benötigte Silber ein. Im Oktober 1585 lief aus Übersee eine riesige spanische Flotte mit Unmengen an Gold und Silber ein. Das Edelmetall wurde vom südspanischen Hafen Sevilla – meist entlang der «ruta de la plata» (einem heute beliebten Fernwander- und Pilgerweg) – ins kastilische Hochland nach Segovia verbracht. Nach ersten Proben mit dem frisch angelieferten Silber lief schließlich ab März 1586 die Produktion mit dem Walzenprägwerk offiziell an. Die deutschen Münzer verarbeiteten von März 1586 bis Ende des Jahres 18.279 Kilo Silber und im darauffolgenden Jahr nochmals etwa 20 Tonnen. Geprägt wurden vorwiegend spanische Taler, die sogenannten «8-Reales»-Stücke, die seinerzeit eine Art weltweite Leitwährung darstellten.

Der Gmünder Hartenbeck, der in den spanischen Urkunden übrigens meist als *Pedro Ardebeco* geführt wird, arbeitete nun also in dem auf etwa 1000 Höhenmetern gelegenen Segovia am Fluss Rio Eresma und gravierte die Münzmotive auf die Walzen der mitgebrachten Prägemaschine. Die altspanischen Dokumente stellen Hartenbeck ein gutes Zeugnis aus. So heißt es über ihn, dass er in der Münzstätte *sehr benötigt wird und er ein guter Münzer sei, der mit großer Hingabe (Großmut/Offenheit) arbeitet ... (...el es muy necesario en el ingenio y buen official, que trabaja con mucha liberalidad ...)*. Und so kann Hartenbeck immerhin für sich in Anspruch nehmen, in Spa-



8a



8b



9a



9b

Walzengeprägte Münzen des Deutschen Ordens aus Hall in Tirol, Münzgraveur: Peter Hartenbeck. Links: Reichstaler, 1603, «Reitertaler» oder «Schildtaler» genannt. Vorderseite (1): Stehender Hochmeister Erzherzog Maximilian III., Wappen Österreichs, Helm und Helmzier. Umschrift mit Erzherzogs- und Hochmeistertitel: MAX:DG:ARCH:AVST:DVX:BVR:MAG:PRVSS:ADMI. Rückseite (2): Ritter auf sprengendem Pferd, großes Hochmeisterwappen, Wappenkreis der Länder Habsburgs. Rechts: Reichstaler mit Porträt des Hochmeisters Erzherzog Maximilian III. als Landesherr von Tirol, 1615. Vorderseite (3): Brustbild des Ordenshochmeisters mit Hochmeisterkreuz auf Brust, Umschrift: MAXIMILIANVS.DG:ARC:AVSDVX:BVRG:STIR.CARN (Erzherzogstitel). Rückseite (4): Gekröntes Wappen mit Hochmeisterkreuz, Umschrift mit Hochmeistertitel und des Landesherrn von Tirol: ET:CARN:MAG:PRVSS:ADMI:COMES:HAB:ET:TIROL.



Rekonstruktion einer Walzenprägemaschine im Münzmuseum Hall in Tirol. Sie ist voll funktionsfähig.



nien die ersten «modernen» bzw. maschinengeprägten Münzen des gesamten spanischen Weltreichs angefertigt zu haben. Er war auch derjenige, der spanische Münzen erstmals dauerhaft mit ihrem Prägedatum versah; seit dem Jahr 1586 wird dies so gehandhabt.

Am Donnerstag, den 15. Oktober des Jahres 1587 sollte auch Philipp II., König von Spanien, seine bei weitem effektivste Münzstätte in Segovia besuchen. Hartenbecks Kollege Linggahöl notierte über den mehrstündigen Besuch, König Philipp habe sich das *hereingesandt neu Münzdruckwerch von höchsten bis zum geringsten alles mit Fleiss besehen unnd in dem Werckh biß in die drey Stund lanng befunden unnd sich sehr darob erfreydt ...* Der König schien angetan gewesen zu sein, ordnete er doch sofort den weiteren Ausbau der Münzstätte an.

1593 wollte Hartenbeck mit seiner Frau heimkehren und wandte sich direkt an den spanischen König. Er erhielt im November 1593 die Erlaubnis samt einer Abfindung von 150 Golddukaten. Die Walzenprägung indes breitete sich von Segovia in ganz Spanien schnell aus. In Segovia selbst blieb die Walzenprägemaschinerie über 170 Jahre in Betrieb (bis 1756); eine gleichartige originale Maschine (Walzenstreckwerk) aus dem 18. Jahrhundert kann noch

heute in Potosi (Bolivien) in nahezu perfekt erhaltenem Zustand bestaunt werden.

Tirol, das «Land im Gebirg», wurde zur Heimat des schwäbischen Münzgraveurs

Peter Hartenbeck und seine Frau Regina Classmüller kamen schließlich 1594 nach zehn Jahren Abwesenheit wieder nach Tirol zurück. Er bewarb sich sogleich um das vakante Amt des Münzgraveurs der Münze Hall in Tirol und wurde zum 1. April 1595 dort auch eingestellt. Das «Land im Gebirg» (so der mittelalterliche Name Tirols) sollte nun endgültig Hartenbecks neue Heimat werden. Es war ein wichtiges Handelsgebiet und auch schon damals Durchgangsland zwischen Nord- und Südeuropa; zudem fanden im tirolischen Bozen und eben in jenem besagten Hall große überregionale Messen statt. Besonders Silber und Salz sowie Wein (aus den südlichen Landesteilen) waren begehrte Waren aus Tirol. Für die Haller Münzstätte war es vorteilhaft, dass eigenes alpenländisches Silber in den nur wenige Kilometer östlich gelegenen Bergwerken von Schwaz abgebaut und von dort per Schiff auf dem Inn rasch nach Hall transportiert werden konnte. Hartenbecks Ehefrau Regina Classmüller verstarb

am 22. September 1596 in Hall in Tirol; die Ehe blieb wohl kinderlos. Vermutlich bereits im folgenden Jahr heiratete Hartenbeck eine gewisse Regina Kögl. 1599 wurde Tochter Ursula geboren, die schon nach drei Monaten verstarb. Am 13. Juli 1600 wurde dem Paar eine weitere Tochter namens Margaretha geboren. Hartenbeck wohnte mit seiner Frau in einem Haus (der heutigen Münzergasse Nr. 5) direkt neben der Münzstätte. Doch bei der Entbindung ihres dritten Kindes sollte es zu einem (in dieser Form damals leider weitverbreiteten) schweren Schicksalsschlag kommen: Bei seiner Ehefrau traten schwerste Komplikationen auf. Die eingeleitete Notoperation blieb ohne Erfolg; Mutter und Kind überlebten die Prozedur nicht.

Im Mai 1601 bekam Hartenbeck einen neuen jungen Vorgesetzten namens Ferdinand Löffler. Der fähige und forsche Löffler legte sich schnell mit dem selbstbewussten Schwaben an und beschwerte sich bei der zuständigen Innsbrucker Kammer über ihn: Hartenbeck würde sich verhalten, als ob *sich der Hartenpeckh ain Spanischer Eisenschneider zu sein benimbt*. Darüber hinaus schreibt Löffler, obgleich Hartenbeck *in Hispania bei 10 jaren gewest und catholisch zu sein benimbt*, so würde er sich aber das ganze Jahr über nur etwa drei oder viermal sonntags in der Kirche sehen lassen.

Hartenbeck reagierte auf seine Art: Er drohte mit Kündigung, falls man ihn nicht mehr wolle. Dieses Ansinnen wurde jedoch von der zuständigen Kammer entrüstet abgelehnt; auf einen so guten Mann wie ihn könne man schlicht nicht verzichten.

Einige der schönsten von Hartenbeck gearbeiteten Münzen waren die von 1601 bis 1604 gefertigten

Doppeltaler mit Bildnissen des Tiroler Landesherrn Erzherzog Ferdinand und dem Tiroler Adler auf der Rückseite, da der Münzgraveur bei diesen Münzen bezüglich der Motivgestaltung erheblichen Freiraum hatte. 1602 kam eine besondere künstlerische Herausforderung auf Hartenbeck zu: Der Kaiser selbst sollte nun auf seinen Münzen abgebildet werden, da Kaiser Rudolf II. in jener Zeit eine Art «vorläufiger Landesverwalter» Tirols darstellte. Der Kaiser residierte in Prag und umgab sich an seinem Hof mit zahlreichen Künstlern, Intellektuellen und Okkultisten. Hartenbeck gelangen die Portraits und die Münzgestaltung wieder sehr gut. Dessen nicht genug musste er noch eine weitere einflussreiche Persönlichkeit des Alten Reichs auf seinen Münzen abbilden: den Hoch- und Deutschmeister des Deutschen Ritterordens, Erzherzog Maximilian III. von Österreich. Er war der Bruder des Kaisers. Ab 1603 fertigte Hartenbeck für den Deutschen Orden zunächst die wunderschönen «Schild- oder Reitertaler» an. Mit dem stehenden Hochmeister auf der Vorderseite und einem Ritter auf der Rückseite waren diese Taler schon seinerzeit sehr beliebt.

Da der Hochmeister des Deutschen Ordens ab 1612 nun auch offiziell «Gubernator», d.h. Landesherr in Tirol und in Vorderösterreich, wurde, portraitierte Hartenbeck auf seinen Münzen auch den Hochmeister mit seinen ausdrucksstarken markanten Gesichtszügen, was ihm einmal mehr hervorragend gelang. Obwohl 1611 Tirol von einer schweren Flecktyphusepidemie heimgesucht wurde, sollte es für Peter Hartenbeck noch ein persönliches Glücksjahr werden: Ende des Jahres 1611 ging er noch ein-

Silber wird um 1620 in einer Münzstätte im großen Tiegel geschmolzen. So genannte Münzscheibe im Rosgartenmuseum Konstanz, 1624.



mal den Bund der Ehe ein, diesmal mit einer gewissen Elisabeth Mörster. Diese dritte Ehe blieb wohl ebenso wie die erste kinderlos.

Hartenbecks einziges Kind Margaretha heiratete schließlich als Neunzehnjährige 1619 den Gastwirt Oswald Haller, der den heute noch existierenden Gasthof «Goldener Engl» in unmittelbarer Nähe der Münzstätte betrieb. Margaretha Hartenbeck (Frauen behielten damals nach der Eheschließung üblicherweise ihren Mädchen- bzw. Geburtsnamen) schenkte in dieser Ehe innerhalb der nächsten beiden Jahrzehnte neun Kindern das Leben – bis 1639 fünf Buben und vier Mädchen. Die momentan letztbekanntesten Hartenbeckschen bzw. Hallerschen Nachkommen finden sich als Besitzer eben dieses Gasthauses Goldener Engl im Jahre 1695 wieder – ein gewisser Michael Haller, von dem noch eine Tochter Rosina bekannt ist. Es war jedoch Hartenbeck nicht mehr vergönnt, die Hochzeit seiner Tochter und die Geburt seiner Enkel mitzerleben. Er verstarb am 20. April des Jahres 1616, sein Grab ist unbekannt.

In Segovia gründete sich 1993 eine Vereinigung mit dem Ziel, die in einem Dornröschenschlaf versunkene und ziemlich verfallene Münzstätte von Segovia zu restaurieren und dort ein modernes Museum einzurichten. Das Projekt wurde von dem aus Kalifornien stammenden und in Segovia wohnhaften Historiker und Fachautor Dr. Glenn Murray geleitet. 2007 konnten schließlich die Bauarbeiten beginnen. Seit dem Jahre 2012 erstrahlt die alte Münzstätte wieder in altem Glanz und dient seither als Kulturzentrum für verschiedenste Anlässe und beinhaltet auch ein münztechnisches Museum samt Gastronomiebetrieb. Die Münzstätte von Segovia gilt als das älteste noch existierende Industriegebäude Spaniens und wurde 1982 von der spanischen Regierung als «Objekt von besonderer nationaler und kultureller Bedeutung» eingestuft. Die Anlage ist Bestandteil der prächtigen Altstadt von Segovia, die seit 1985 bei der UNESCO als Weltkulturerbe geführt wird.

In Hall in Tirol konnte 2003 der Drechslermeister Werner Nuding nach drei Jahren mühevoller Arbeit in über 4000 Arbeitsstunden eine exakte und voll funktionsfähige Rekonstruktion der Walzenprägemaschine aus Buchen- und Lärchenholz anfertigen. Seine gelungene Rekonstruktion steht heute im neugestalteten und sehenswerten Museum der Münze Hall in Tirol innerhalb der kleinen mittelalterlichen Burg Hasegg. Auch die Burganlage dient als kulturelles Begegnungszentrum mitsamt einer kleinen Burggaststätte. Die Stadt Hall in Tirol hat sich 2014 mit seiner Münzstätte – gleichsam Geburtsort des Talers – sowie mit der größten erhaltenen Altstadt

Westösterreichs ebenfalls als UNESCO-Weltkulturerbe beworben.

So bleibt festzuhalten, dass Peter Hartenbeck seinerzeit zu den künstlerisch herausragendsten, einflussreichsten und technisch fortschrittlichsten Münzgraveuren gehörte, dass er sein großes Talent einigen der mächtigsten Herrscher Europas zur Verfügung stellen konnte und er somit auch ein Stück verbindende europäische Münz-, Geld-, Technik- und Kulturgeschichte mitschrieb.

LITERATUR UND QUELLEN

- Fitzel, Andreas Udo: Peter Hartenbeck (um 1550–1616). Schwäbisch Gmünd 2007.
Hess, Wolfgang / Klose, Dietrich: Vom Taler zum Dollar 1486–1986. Ausstellungskatalog der Staatlichen Münzsammlung München. München 1986.
Moser, Heinz / Tursky, Heinz: Die Münzstätte Hall in Tirol 1477–1665. Innsbruck 1977.
Rittmann, Herbert: Deutsche Münz- und Geldgeschichte der Neuzeit bis 1914. Solingen 2003.
Trapp, Wolfgang: Kleines Handbuch der Münzkunde und des Geldwesens in Deutschland. Köln 2005.

Die meisten der Quellen und Originaldokumente zu Peter Hartenbeck befinden sich im Tiroler Landesarchiv in Innsbruck. Es sind dies hauptsächlich amtliche Instruktionen, Stellungnahmen, Lohnforderungen mit daran sich anschließenden Briefwechseln etc. Auch die aufschlussreichen Briefe des Aufsichtsbeamten (Münzwardeins) Linggahöl – ebenfalls Teilnehmer des Technologiekonvois von 1584/85 – aus Segovia an Erzherzog Ferdinand von Tirol sowie die Trau-, Tauf- und Totenbücher der Stadt Hall in Tirol lagern dort.

Im spanischen «Archivo General de Simancas» befinden sich Quellen über Hartenbecks spanische Jahre. Auch der Reiseverlauf der deutschsprachigen Münzer mit Hartenbeck ist dort in mehreren Dokumenten als Art fragmentarisches «Reisekostentagebuch» überliefert, jedoch nur in der zeitgenössischen spanischen Übersetzung. Weitere Dokumente in Simancas über die anschließende Tätigkeit der Münzer in Segovia runden das Bild ab. Einige wenige Quellen waren auch im «Archivo Palacio Real Madrid» aufzufinden, dem Archiv des Königspalastes in Madrid.

Internetseiten:
www.muenze-hall.at
www.casamonedasegovia.es
www.sixbid.com
www.coinarchives.com
www.acsearch.info

Der Autor des Aufsatzes hält am Montag, 21. November 2016 um 19 Uhr bei der Volkshochschule Schwäbisch Gmünd, Münsterplatz 15, einen Vortrag über Peter Hartenbeck. Von Andreas Udo Fitzel erschien auch das Buch: Peter Hartenbeck (um 1550–1616). Von einem wackeren Schwaben aus Gmünd, Wundermaschinen, abenteuerlichen Reisen und abertausenden Silbertalern. Einhorn-Verlag Schwäbisch Gmünd 2007. 96 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.